

Persistenter Identifier: 1580125921904_1882

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1882

Signatur: XIX/218.4-2,1882

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882/1/

Abschnitt: Kleinere Mittheilungen

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882/181/LOG_0074/

Vorzüge der Uniform zu würdigen wußte und in Ihrer „Entdeckung der Seele“ immer mehr Ueberzeugendes fand, ging ich mit einem großen Schritt noch im März zur vollen Metamorphose über. — Meine Frau lächelte wohl, als ich wieder mit etwas Neuem ankam und voraussichtlich auch eine ganze Summe wieder vergeblich geopfert hatte. Schon nach 14 Tagen wurde sie aber etwas besserer Meinung und ist heute, gleich mir, von den Vortheilen Ihrer Erfindung durchdrungen. Natürlich machte auch ich meine Krisen durch, trennte mich auch nicht gleich von den kalten Bädern.

Schon seit 2 Monaten bin ich aber auf der Höhe Ihres Regimes, indem ich, woran ich nicht mehr zu glauben vermochte, regelmäßigen Stuhlgang und kaum noch einmal irgend welche Beschwerde habe.

Ich bin täglich frischer, kann wieder denken, essen, trinken und empfinde ein Vergnügen, wenn ich mit Menschen zusammen bin, während mich dies früher ganz unglücklich machte.

Ich setze meine Zimmerymnastik täglich fort, bade ab und zu römisch, und, wenn zu Hause, auch warm, benutze täglich nach dem Mittagessen die Platinlampe und freue mich, da ich sonst, Gott sei Dank, keine Nahrungsjorgen habe, des Lebens wieder, besonders auch, weil meine Frau, die jung und lebenslustig, auch schon durch die ewige Sorge um den Mann kopfhängerisch werden wollte, wieder auflebt. — Ich bin jetzt 39 Jahre und halte mich für jung, während ich noch vor 7 Monaten dem Greisenalter nahe zu sein glaubte.

Wenn Ihnen, geschätzter Herr Professor, diese Zeilen auch nichts Neues bringen werden, so könnten Sie Ihnen doch vielleicht eine kleine Genugthuung bereiten. Ich stelle Ihnen dieselben zur beliebigen Verwendung zu und bin außerdem zu erforderlichen weiteren Auskünften stets gern bereit.

Mit dem Wunsche, daß Ihnen bald Tausende folgen möchten, zeichne ich mit schuldiger Hochachtung

C. M.

P. S.: Uebrigens habe ich mich auch schon früher stets in großen, mit Menschen gefüllten Räumen sehr schlecht befunden, so daß meine Frau durchaus nicht mehr haben wollte, daß ich, wozu ich ziemlich oft komme, in Konzerten singe. Sie schob es immer auf innere Erregung, ich immer schon auf die Atmosphäre. Ich habe Frack etc. gleich umgestalten lassen, und zuletzt, am 15. April, die Sache viel besser ertragen, in Folge dessen auch mit noch reichlicherem Beifall gesungen.

Kleinere Mittheilungen.

Zum Farbstoffregime: a) Eingefandter Zeitungsausschnitt: Wetter und Kleidung. Wie sehr rathsam es ist, bei hoher Temperatur helle Kleider und Strohhüte, und nur bei niedriger Temperatur dunkle Kleider zu tragen, ergibt sich aus der folgenden von der „N. Züricher Btg.“ mitgetheilten Beobachtung: Bringt man zwei Thermometer im Freien an die Sonne und deckt über das eine einen Papierhut, der außen schwarz angestrichen ist, so zeigt sich nach kurzer Zeit ein bedeutender Wärmeunterschied;

aber nicht das Thermometer, dessen Metallkugel von den Sonnenstrahlen direkt getroffen wird, sondern das im Schatten unter dem Hut befindliche steht höher. Am 13. Juli Mittags zeigte bei der Ausführung des Experimentes dasjenige an der Sonne 27 Gr. C., das andere 46 Gr.; somit war die Luft im Hute um 19 Gr. wärmer als die äußere. Am 19. Juli Mittags zwei Uhr waren 19,5 Gr. an der Sonne und 51,5 Gr. unter dem Hute zu beobachten; ja am gleichen Tage, nachdem die breitere Seite des Hutes der Sonne zugekehrt worden, stand um halb 4 Uhr das erste Thermometer auf 28,5 Gr., das andere stieg aber auf 54 Gr., es betrug diesmal der Unterschied also mehr als 25 Gr. Berücksichtigt man, daß bei obigem Versuche die Wärme durch zwei zusammengeklebte Bogen Zeichnungspapier dringen mußte, und daß unter einem weißen Papierhute das Thermometer fast einen Grad tiefer steht, als an der Sonne, so läßt sich ermessen, wie viel rascher an der Sonnenhitze bei einer schwarzen Kopfbedeckung der Schweiß hervortreten und in wie großer Menge er verbunden muß, wenn die Blutwärme von 37 Grad beibehalten werden soll.“

b) Eingefandter Zeitungsausschnitt: „Durch eine Tricot-Jacke vergiftet. Ein Wiener Blatt bringt folgende bemerkenswerthe Mittheilung: „Ein merkwürdiger Vergiftungsfall, welcher in Wien mannigfaches Interesse erwecken dürfte, ereignete sich in Warschau. Ein gewisser Herr G. erkrankte plötzlich unter Symptomen, die auf die Natur der Krankheit nicht leicht zu schließen gestatteten. Er bekam Schwindel, dann Blutsturz, verlor weiter das Augenlicht und wurde so entkräftet, daß er sich nicht rühren konnte. Herbeigerufene Aerzte konnten die Ursache der Krankheit lange nicht errathen, bis sie schließlich auf den Einfall kamen, es könne nur eine Vergiftung vorliegen. Nach näherer Untersuchung hat es sich ergeben, daß Herr G. eine farbige Tricotunterjacke trug, welche in Folge des Schwitzens stark abfärbte. Die chemische Analyse der zimmtbraunen Farbe ergab, daß sie von einer nicht näher zu bezeichnenden Giftpflanze herrührt. Das Gift war so stark, daß es, einem Hunde eingegeben, dessen Tod in einer Stunde herbeiführte. Herr G., ein starker Mann im blühendsten Alter, starb trotz aller Pflege unter den gräßlichsten Qualen, nachdem er noch die Adresse des Wiener Kaufladens angegeben, in welchem er die Tricotunterjacke gekauft hatte. Die Warschauer Polizei hat hierüber an die Wiener Polizei einen Bericht erstattet.““

c) Aus einem Brief des Hrn. Sch. in Worms: „Meine Frau fand schon seit langer Zeit, daß sie regelmäßig in schwarzen Wollstrümpfen viel eher kalte Füße bekam als in hellen. Die letzten Nummern Ihres Blattes haben uns hierüber aufgeklärt.“

d) Mittheilung des Herrn Fabrikanten G. in L.: „Neulich sprachen wir, etwa 4—5 Herren, lauter Wollene, über Ihre Farbstofflehre. Alle bis auf Einen stimmten darin überein, daß ihnen in schwarzen Kleidern nicht wohl sei. Mir fiel auf, daß dieser Eine schwarze Haare hatte, alle andern braune. Sollte das bloßer Zufall sein?“ — Darüber läßt sich erst durch umfassendere Beobachtung urtheilen und bin ich für entsprechende Mittheilung sehr verbunden. Säger.

Antipathie als krankmachende Ursache. Hr. B. W. in Fl. schreibt mir: „die außerordentlich klare und überzeugende Darlegung der sanitären Vorzüge Ihres Wollregimes mußte umsomehr Eindruck auf mich machen, als mein Zustand gerade alles zu wünschen übrig ließ. Von väterlicher wie mütterlicher Seite Erbe einer sehr schwachen Konstitution und großer

Nervosität mit absoluter Schlaflosigkeit, war ich genöthigt, meinem Beruf als Jurist zu entsagen und Landwirth zu werden. Nachdem ich einige Zeit auf dem Lande zugebracht hatte, besserte sich mein Zustand und ich war nur noch durch eine fürchterliche Neigung zur Erkältung geplagt. Im Frühjahr ging ich auf eine Hochschule um Landwirthschaft zu studiren und trotzdem, daß die dortige Luft als eine sehr gute gerühmt wird, wurde ich in hohem Grad von der alten Nervenschwäche befallen, so daß mein Körper in völlige Atonie zu versinken schien, besonders die Verdauung schief gänzlich ein. Im Juni rieth mir deshalb mein Arzt, mein Studium aufzugeben und eine Luftveränderung vorzunehmen. Während meiner Muse im Bad F. las ich Ihr Buch (die „Entdeckung der Seele“), und jetzt möchte ich für mein Kranksein den Umstand nicht als bedeutungslos ansehen, daß ich durch die auf der Hochschule herrschende Wohnungsnoth gezwungen wurde, in das Zimmer eines Menschen zu ziehen, der mir vom ersten Moment an außerordentlich unsympathisch war und der auch mein Zimmernachbar blieb. Derselbe litt, wie ich bald erfuhr, in hohem Grade an den Folgen eines ausschweifenden Lebens. Thatsache ist, daß die Tochter unseres Wirthes, die einen eben so heftigen Widerwillen gegen den Betreffenden hatte, als er sie zum Gegenstand seiner Verehrung machte, in gleichem Maß von Tag zu Tag elender wurde, wie jener sich kräftigte. Es wird mir interessant sein, festzustellen, ob die Entfernung des Menschen am Semesterschluß auf das Mädchen den gleichen günstigen Einfluß ausübt wie auf mich. — (Ist das nicht wieder ein wundervoller Beleg für die Duft- und Seelenlehre? 1. der Ausdünstungsduft eines Kranken ist Gestank, dieser erzeugt nach der „seelischen“ Seite Antipathie, nach der „somatischen“ Ekelgefühle mit Verdauungsstörung, kurz „Krankheit.“ 2. der Kranke fühlt sich hingezogen zu einem Mädchen. Das ist „Sympathie“, und der Umgang mit ihm wirkt „heilend kräftigend“ auf ihn. Was ist das? Sympathie ist Wohlgeruch und Wohlgeruch ist Arznei. — Auch nach einer andern Seite ist der Fall lehrreich. Der Arzt kommt zu einem Kranken und da er ihm nicht helfen kann, ordnet er ihm einen „Luftwechsel“ und schickt ihn in einen Badeort, in Folge dessen der Kranke sein Studium unterbrechen muß. Ehe ein Arzt eine solch einschneidende Ordination erteilt, sollte er doch zuerst seine „Nase“ brauchen, um zu finden, was es ist, das die Luft für den Patienten schädlich macht. In diesem Fall hätte einfach ein Zimmerwechsel genügt, um den Patienten der Schädlichkeit zu entrücken, und derselbe hätte nicht nöthig gehabt, seine Studien mitten im Semester zu unterbrechen. Jäger.)

Focus.

Die Allgäuer Zeitung bringt in Nr. 191 in einer Korrespondenz aus Oberstdorf im Allgäu folgende Bemerkung: „Unter den hier zur Sommerfrische sich aufhaltenden Fremden befindet sich auch der bekannte Prof. Jäger von Stuttgart, der Erfinder des nach ihm benannten „Jäger“-Kostüms, einer Kleidung, an welcher gar Alles von Wolle ist. Derselbe fällt hier durch seine eigenthümliche Tracht allgemein auf. Eingeweihte wollen wissen, daß selbst seine Uhrkette und die Haarnadeln seiner ebenfalls hier sich aufhaltenden Frau von Wolle seien.“ — Das ist ungefähr so, wie wenn ich sagen würde: Bei diesen feisfeinernen Zeitungsschreibern ist gar alles von Holzfasern; ihre Zeitung ist von Papier, ihr Kopf von Stroh und, was sie schreiben, Mist. Jäger.